Eine offene Tür zum Judentum

EINWEIHUNG Die Israelitische Kultusgemeinde Bamberg eröffnet am Donnerstag ein Jüdisches Lehrhaus. Dort sollen Menschen aller Religionen den Dialog pflegen. Das Konzept ist bundesweit einmalig.

VON UNSERER MITARBEITERIN **MARION KRÜGER-HUNDRUP**

Zum Lehrhaus gehört eine gut bestückte Bibliothek. Im Bild Heinrich Olmer, Vorsitzender der Kultusgemeinde. Fotos: Krüger-Hundrup

Bamberg – Juden in Deutschland, auch in Bamberg, haftet der Ruf des Exotischen und Katastrophenbelasteten an. Das Verhältnis zu ihnen ist immer noch von der Shoah geprägt. Gleichzeitig soll der Spagat geschafft werden, die Vergangenheit zu enttabuisieren und Juden als ganz „normale" Mitbürger zu integrieren. Heinrich Olmer, Vorsitzender der Israelitischen Kultusgemeinde Bamberg, beschreitet da einen genialen Weg: „Hier ist die Tür auf, wir zeigen euch das Judentum in seiner Vielfalt", umschreibt er seine Idee eines „Bet Midrasch", eines Jüdischen Lehrhauses, in der Bischofsstadt.

Was zunächst nach trockenem Lernen und Anlaufstation für eingeweihte Zirkel klingt, entpuppt sich bei näherer Betrachtung als absolutes Novum in der Bildungslandschaft. Zunächst möchte Heinrich Olmer mit dem Lehrhaus natürlich die rund 900 jüdischen Gemeindemitglieder erreichen und ihnen „Wissen über das Judentum in all seinen Facetten" beibringen, also jüdische Lerninhalte auf den Gebieten Religion, Literatur, Kunst, Musik, Philosophie und Geschichte vermitteln. Damit knüpft dieses Lehrhaus an das traditionelle „Bet Midrasch" an, wie es etwa der bekannte deutsch-jüdische Philosoph Franz Rosenzweig (1886–1929) in Frankfurt begründet hatte.

„Es sollen keine Leute zum Judentum bekehrt werden."

SUSANNE TALABARDON

Doch Heinrich Olmer geht über eine Erwachsenenbildung „von Juden für Juden" weit hinaus: „Wir wollen auch der nichtjüdischen Öffentlichkeit die Möglichkeit geben, etwas über das Judentum zu erfahren." Ein „interreligiöser und interkultureller Dialog" solle gepflegt werden: mit Christen, Muslimen und anderen Religionsgemeinschaften. Olmer erhofft sich dadurch, eine tragfähige Basis gegen „Antisemitismus, Intoleranz und Fremdenfeindlichkeit" zu schaffen. Dabei helfen wird auch das „Literatur-Café" in den Räumen des Lehrhauses. Für Olmer birgt dieser Ort der Begegnung eine soziale Komponente: „Dialog ist Begegnung, Begegnung ist Dialog", was gegenseitiges Kennenlernen, Austausch und Versöhnung bedeutet.

Die Israelitische Kultusgemeinde hat sich für ihr Lehrhaus entsprechende Partner ins Boot geholt: die Universität Bamberg, die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit oder die Gesellschaft für Jüdische Geschichte und Religion. Auch das ist neu an diesem Bamberger Lehrhaus: Es werden nicht nur jüdische Referenten lehren, sondern auch nichtjüdische. Ihre Auswahl soll dafür sorgen, dass Bildung auf einem „angemessenen Level mit einem akademischen Anspruch" geschieht, so Olmer. Es wird Vorträge, Seminare und Tagungen geben, Studienfahrten und Ausstellungen. Der Gemeindevorsitzende rechnet damit, dass sich „ein harter Kern an Besuchern" bilden wird: „Nicht jede Lehrveranstaltung muss hundert Teilnehmer haben", zeigt sich Olmer realistisch.

Susanne Talabardon gehört zum Referentenkreis und ist zugleich Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat des Lehrhauses. Die evangelisch-reformierte Talabardon hat seit dem Sommersemester 2008 die Professur für Judaistik an der Bamberger Universität inne. Sie macht klar, worum es im Lehrhaus gerade nicht geht: „Es sollen keine Leute zum Judentum bekehrt werden." Vielmehr solle gezeigt werden, dass „jüdische Religion und Kultur noch keinen selbstverständlichen Platz in der Gesellschaft gefunden haben". Und dass „jüdische Religion und Kultur Präsenz auf bestem Niveau zeigen". Dadurch könne die Israelitische Kultusgemeinde „für die nichtjüdische Öffentlichkeit sichtbarer werden in der Stadt", erklärt die Professorin. Zugleich wirke das Lehrhaus in die jüdische Gemeinde hinein. Zumal auch für die große Zahl von Gemeindemitgliedern aus Russland ein eigenes „russischsprachiges Lehrhaus" integriert ist.

Susanne Talabardon hält den ersten Vortrag im neuen Lehrhaus: Am 8. Dezember gibt sie um 19 Uhr eine „Einführung in das Judentum – Reflexionen zur Torah und den Geboten". Und am morgigen Donnerstag wird nun das Bamberger „Bet Midrasch" im Willy-Lessing-Saal der Israelitischen Kultusgemeinde feierlich eröffnet.

Die Präsidentin des Zentralrates der Juden in Deutschland, Charlotte Knobloch, spricht ein Grußwort. Da es in der Kultusgemeinde noch keinen Rabbi gibt, wird der Landesrabbiner von Niedersachsen, Jonah Sievers, die Räumlichkeiten des Lehrhauses segnen, die unmittelbar im Gemeindezentrum liegen: den Lehrsaal, die Bibliothek und Arbeitszimmer.

Im Gemeindezentrum der Kultusgemeinde ist auch das Lehrhaus untergebracht.

Dem Landesrabbiner assistieren wird Antje Yael Deusel, stellvertretende Vorsitzende der Kultusgemeinde und Ärztin am Klinikum. Sie absolviert derzeit ein Rabbinerstudium und wird in etwa zwei Jahren die erste Rabbinerin in Bamberg sein.